

## Erfahrungen aus der Sicht eines Landwirtes

Markus Fink<sup>1\*</sup>

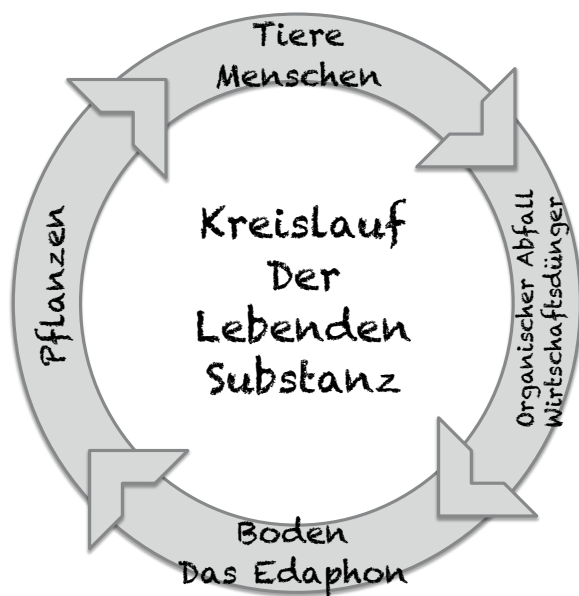
### Einleitung

Neues zu erfahren ist für mich ein Antrieb in meinem Leben.

Dazu habe ich diese Aussage gefunden:

Was wir „Wissen“ nennen, ist immer nur ein kleiner Ausschnitt der Welt und ständig in Bewegung!

Und auf dem Begriff „Bewegung“ möchte ich gleich zu Beginn auf den **Kreislauf der Lebenden Substanz** aufmerksam machen:



Die heutige Wissenschaft ist darauf fixiert, den „kleinsten“ Hintergrund zu finden und vergisst oft auf **das lebende Ganze** zu sehen.

Diese ganzheitliche und lebende Sichtweise habe ich in den vergangenen Jahren kennen gelernt und versuche diese in der Praxis umzusetzen.

### Betriebsvorstellung

2010 haben wir, meine Frau Veronika und ich, zusammen mit unserem Nachbarn, der Familie Paar, entschlossen eine Milchviehkooperation zu gründen. Dazu haben wir im Jahr 2011 einen Stall für 30 Milchkühe und Jungvieh gebaut.

Gemeinsam bewirtschaften wir jetzt 30 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche:

5 ha Mais, 2,5 ha W-Gerste, 2,5 ha W-Weizen, 7 ha Ackerfutter und 13 ha Dauergrünland.

Die Flächen liegen auf ca. 400 m Seehöhe im Oststeirischen Hügelland. Die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge beträgt 850 mm.

Bei den Bauarbeiten für den Stall und besonders für die Güllegrube entstand einiges an Aushubmaterial. Mit diesem Material wurde ein Geländeausgleich auf einem Acker durchgeführt.

Aus diesem Anlass beschäftigten wir uns mit dem Thema Bodenverbesserung. Die ersten Informationen habe ich in der Ökoregion Kaindorf bekommen, welche sich sehr intensiv mit Humusaufbau beschäftigt.

Im Jahr 2012 habe ich die Ausbildung zum Bodenpraktiker für Ackerbau absolviert (Zertifikats-Lehrgang in Zusammenarbeit von LFI und BIO AUSTRIA). Dabei erkannte ich, dass **Der BODEN** mehr ist, als ich angenommen habe, bzw. was ich aus meiner bisherigen Ausbildung mitgenommen habe. Schon damals habe ich in meiner Abschlussarbeit des Bodenpraktikers als größte Herausforderung und Ziel geschrieben:

Die Vereinbarung eines intensiven Milchviehbetriebes mit einem biologisch richtigen Ackerbau! Die damalige Antwort war auch schon: **das ich der Gülle mehr Beachtung schenken muss!**

### Praxisversuch mit Güllebehandlung

Weiter ging es im darauf folgenden Jahr 2013 mit dem Bodenpraktiker für Grünland.

Im Rahmen dieser Ausbildung habe ich einen Güllebehandlungsversuch durchgeführt: Diesen Versuch habe ich in Anlehnung an die Meisterarbeit von Benjamin Bürg aus Deutschland gemacht (*Abbildung 1*).

Bei den Behandlungsvarianten handelt es sich vor allem um Güllezusätze, die mikrobielle Umsetzungen der Gülle fördern oder steuern.

Bei jeder Düngung machten ich und meine Frau Veronika eine optische Beurteilung mit einem Schulnotensystem (1-5) für die Kriterien: Aktivität Bläschen, Schwimmdecke, Rührfähigkeit, Farbe, Konsistenz, Geruch usw. (*Abbildung 2*).

### Ergebnisse

Wir haben uns schon länger mit dem Thema Gülle befasst. Das heißt die Gülle wird bereits gut behandelt:

- Fütterung der Tiere mit IpusAgro F (Zeolith > feines Gesteinsmehl)
- 1/3 Verdünnung mit Wasser (Regenwasser und Melkstand)

<sup>1</sup> Flattendorf 11, A-8230 HARTBERG

\* Ansprechpartner: Markus Fink, fink.max@gmx.at





Abbildung 1: Parzellen des Güllebehandlungsversuches.

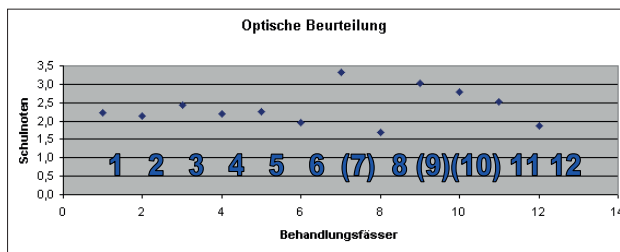


Abbildung 2: Ergebnis der sensorischen Beurteilung. Legende: 1= unbehandelte Variante; 2= Güllemax®; 3= Effektive Mikroorganismen, EM (Fa. Karner); 4= EM (Fa. Multikraft); 5= EM for Life; 6= Steinmehl BioLit (Fa. HWK); 7= Kohle (Fa. Sonnenerde); 8= Steinmehl + EM; 9= EM + Kohle; 10= Steinmehl + Kohle; 11= Steinmehl + Kohle + EM; 12= IPUSAgroL900.

- ca. 1 mal in der Woche wird durchgemixt.

Daher vermute ich, sind die Ergebnisse nicht so erheblich, wie ich mir das erwartet habe, wobei man doch Unterschiede feststellen kann:

Die **Kohle** hat seine Berechtigung im Kompost und teilweise in der Fütterung. Wenn man sie in die Gülle gibt muss man unbedingt zusätzlich EM und Wasser dazugeben, damit es nicht zu dickflüssig wird. Fass Nr. 7, 9 und 10.

Bei den **reinen EM** Anwendungen könnte ich mir vorstellen, dass der Erfolg wesentlich besser ist, je öfter man diese in kleineren Mengen anwendet. Für den Versuch habe ich ja nur einmal eine Gabe hinzugegeben. Fass Nr. 2, 3, 4 und 5.

Das **Gesteinsmehl Biolit** hat auf jeden Fall seine Berechtigung; Fass Nr. 6. Es schafft den Lebensraum für die positiven Mikroorganismen.

Wenn man dann noch EM's dazu gibt, wird die ganze Sache verstärkt. Das ist beim Fass Nr. 8 sichtbar geworden.

Und die Firma **Ipus** ist mit Ihrem **L900** genau auf dem gleichen Weg, welcher gut funktioniert hat; Fass Nr. 12.

Mit **meinem heutigen Wissen**, muss man die **Futterqualität** noch in die Beurteilung aufnehmen (diese habe ich damals nicht mitbewertet).

Durch die Güllebehandlung sollten die Qualitätsparameter in einer Futteruntersuchung erkennbar sein.

Und mit einer wiederkehrenden Anwendung sollte es sich positiv auf die Bestandeszusammensetzung bzw. Narbendichte auswirken.

An diesem Punkt kommen wir wieder auf das Thema Humusaufbau bzw. der neue Begriff dafür ist: „**die Regenerative Landwirtschaft**“.

Wenn man sich mit Bodenaufbau bzw. Humusaufbau beschäftigt, dann kommt man bei den beiden Herren nicht vorbei: Friedrich Wenz und Dietmar Näser. Im Rahmen der Humusakademie von Kaindorf habe ich 2017 den *Bodenkurs im Grünen* bei diesen beiden Herren besucht.

Dabei wurden mir viele Zusammenhänge klar.

Der Kernpunkt aller Bemühungen ist die Unterstützung der huminstoffbildenden Prozesse.

**Der Leitfaden zum Aufbau garen Bodens geschieht in folgenden Schritten:**

### 1. Schritt - Ausgleichs-Düngung:

Nährstoffe in Ordnung bringen, Gleichgewichte der Nährstoffe herstellen

Das heißt, eine Bodenuntersuchung nach dem Schema Albrecht (in Österreich ist Herr Unterfrauner bekannt, ansonsten Kinsey und Levend Jord) und dementsprechend eine Ausgleichsdüngung machen.

### 2. Schritt - Boden begrünen und bewachsen halten:

Damit meinen wir das Anlegen von Zwischenfrüchten, Einsaat von Mischkulturpartnern und vor allem Untersaaten zu den Erntekulturen.

Die wachsende Pflanze ist > die flüssige Kohlenstoffpumpe.

### 3. Schritt - Flächenrotte:

Die begrüneten Flächen werden mit einem Schälgrubber oder einer Fräse in die Flächenrotte gebracht (ohne Chemie >Stichwort Glyphosat).

Der Bewuchs wird dem Bodenleben zur Fütterung aufbereitet (Bodenleben mästen) und die Flächen saattfertig gemacht (Mulchsaat).

### 4. Schritt - Rottelenkung:

Absicherung und Beschleunigung der Rotte, Steuerung des Bodenstoffwechsels in den reduktiven Bereich (>>>Vermeidung von Fäulnis<<<).

Mist kompostieren, >>> **Gülle beleben**, Bokashi ansetzen

### 5. Schritt - Pflanzenbestände vitalisieren und gesund erhalten:

Dabei geht es um das Feintuning im Pflanzenbau.

Grundsätzlich ist die Komposttee-Anwendung damit gemeint, welche nach Blattsaftmessungen noch mit Blattdünger verfeinert werden kann.

Die Quintessenz ist: **Selbstbestimmung !**

Das heißt, wenn die Pflanzen selber aus der lebenden Substanz aussuchen können welche Nährstoffe sie brauchen und nicht zwangsernährt werden (mit Salz-Ionen oder **faulenden Gülle**), dann wird es ein gesundes Lebensmittel bzw. sogar **eine Heilnahrung**.

Das erreichen wir mit einem gesunden Boden, und vor allem einem lebendigen Boden.

## Die Schlussfolgerungen für meinen Betrieb

Es gibt drei mikrobiologische Prozesse in der Natur:

- **Verfaulen:** stinkt und ist **giftig** (wollen wir nicht)
- **Verrotten:** riecht nach Erde und Wald > Kompostierung
- **Fermentieren:** schmeckt gut – denken sie an Sauerkraut > Güllebelebung

Wenn man diese Zusammenhänge begreift, gibt es eigentlich nur mehr eine Antwort:

**Wir müssen die Gülle fermentativ beleben !**

### Die Umsetzung auf unserem Betrieb:

- Wir verdünnen die Gülle mit Regenwasser
- Wir füttern ein Zeolith
- und streuen regelmäßig in die Liegeboxen ein BioLit.
- Wir rühren die Gülle ein- bis zweimal in der Woche.

2014 haben wir das informierte Gesteinsmehl Lekra versucht. Leider ohne sichtbare Ergebnisse.

- Seit Herbst verwenden wir Fermente im Stall
- und bei Bedarf wird eine Futterkohle eingesetzt.

Die Herausforderung ist die regelmäßige Anwendung der Fermente. Derzeit passiert es per Hand mit der Gießkanne im Spaltenbereich.

Der Kostenfaktor ist eine große Hürde, dass man mit dem Einsatz der genannten Zusätze beginnt. Ich hoffe, dass

man die Ergebnisse in der Futterqualität und danach in der Fruchtbarkeit bzw. in der Tiergesundheit wieder erkennen kann.

- Die Ausbringung erfolgt seit kurzem mit einem Schwenk-Verteiler in den wachsenden Bestand. Der Vorteil dabei ist, ein geringerer Gasabtrag und vor allem ein aktiveres Bodenleben!
- Die Ausbringungsmengen sind am Grünland nach jedem Schnitt ca. 10 m<sup>3</sup> pro ha und am Acker zwei Gaben im Jahr mit je 20 m<sup>3</sup> pro ha

Die Pflanzen mit der Gülle düngen zu wollen, ist zwar eine alte, aber falsche Vorstellung:

**Wir müssen das Bodenleben füttern !**

Wir Menschen sind für die *lebende Substanz*, für die **Nahrung des Bodenlebens** verantwortlich.

Damit aus einer Symbiose von Bodenleben – Mykorrhiza-Pilzen und den Pflanzenwurzeln die **Ernährung der Kulturpflanzen** gesichert ist.

Dass unsere Nutztiere ein **gesundes Futter** bekommen.

Und wir Landwirte **gesunde Lebensmittel** erzeugen können.

Damit wir Menschen gesund leben dürfen.

